Abstract | 6. Community Health Konferenz

Titel
Partizipative Stadtteilforschung als integraler Bestandteil gesundheitlicher und sozialer Versorgung
Autor*innen
Alfonso E., Hackmann S., Kuchler M., Prof.in Dr.in Falge C., Filmar T.
Institution
Universität Witten Herdecke Medizinisches Flüchtlingshilfe Bochum Hochschule für Gesundheit Poliklinik Veddel

Von Armut und Marginalisierung betroffene Stadtteile sind häufig von mangelnder gesundheitlicher Versorgung gekennzeichnet und soziale Determinanten von Gesundheit sowie die konkreten Bedarfe der Stadtteilbewohner*innen fließen häufig nicht in die Versorgungsplanung und -entwicklung ein.

Stadtteilgesundheitszentren adressieren genau diese strukturellen Defizite, in dem sie multiprofessionelle Primärversorgung mit Verhältnisprävention und Gemeinwesenarbeit verbinden. Kleinräumige Sozial- und Gesundheitsdaten helfen, die Versorgung an den konkreten Bedarfen vor Ort auszurichten. Angesichts einer zunehmenden Pluralisierung der Gesellschaft sind Daten, die heterogene Deutungsmuster, Aneignungspraxen und Umgangsweisen mit lebensweltlichen Themen wie Gesundheit, Krankheit und Wohlbefinden berücksichtigen, jedoch oftmals nicht vorhanden.

In diesem Panel bringen wir zwei Städte miteinander in den Austausch, die aus unterschiedlichen Richtungen kommend, ihre Erfahrungen und Forschungsergebnisse teilen werden:

In Hamburg hat sich auf der Elbinsel Veddel 2017 das Sadtteilgesundheitszentrum „Poliklinik Veddel“ gegründet. Es hat bundesweit Vorreiterfunktion und realisiert Community-Health durch die multiprofessionelle Zusammenarbeit von Hausärzt*innen, psychologischer und Sozialberatung, Hebammen, Community-Health-Nurses und Gemeinwesenarbeit. Orientiert am Sinai-Health-Survey wurde hier 2022-2023 ein partizipativer Stadtteil-Gesundheits-Surveys durchgeführt und in Kooperation mit der HAW Hamburg ausgewertet. Ziel ist es, die partizipative Bedarfserhebung zukünftig in Form eines Stadtteillabors zum dauerhaften und integralen Bestandteil der gesundheitlichen und sozialen Versorgung zu machen.

In der Bochumer Hustadt hat sich seit 2016 das Stadtteillabor der HS Gesundheit etabliert, das inzwischen umfangreiche Erfahrung in der partizipativen, qualitativen Stadtteilforschung und Bedarfserhebung sowie in Auftragsforschung für den Gesundheitssektor gesammelt hat. Neben den konkreten Forschungsergebnissen, hat das Statteillabor einen Raum geschaffen, in dem multiple Zugänge zu lebensweltlichen Konzepten von Gesundheit und Krankheit miteinander in den Austausch kommen und Gesundheitswissen aus dem und für den Stadtteil gewonnen wird. Ausgehend von dieser Forschungsstruktur und den erhobenen konkreten Bedarfen hat sich 2023 ein Kollektiv zum Aufbau eines Stadtteilgesundheitszentrums gegründet.

Diese Session besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil wird die Poliklinik Veddel die Ergebnisse ihres Community-Health-Survey und hieraus gewonnene Impulse für die weitere Versorgung aufzeigen. Anschließend werden sich Phil Dickel (Poliklinik Veddel) und Michael

Sprünken (GA Bochum) in einem moderierten Gespräch über die Bedeutung von Gesundheits- und Sozialberichterstattung für die Versorgungsplanung austauschen. Im dritten Teil stellt das Kollektiv „Stadtteilgesundheitszentrum Bochum-Hustadt“ auf der Basis der von den Stadtteilforscher*innen erhobenen Bedarfe erste Überlegungen zur Gründung eines Stadtteilgesundheitszentrums vor.

Teil I: Der Community Health Survey Veddel, Poliklinik Veddel und HAW Hamburg (Phil Dickel, Anna Köster-Eiserfunke, Ebou Uhlig, Silke Betscher, Jonas Fiedler)

Zwischen 2022 und 2023 hat die Poliklinik Veddel einen Community Health Survey, orientiert am Sinai Health Survey, durchgeführt. In einem partizipativen Prozess wurde mit Stadtteilforscher*innen gemeinsam die Themenschwerpunkte festgelegt, ein quantitaiver Fragebogen entwickelt und mit Peer-Interviewer*innen jeder Veddeler Haushalt angelaufen. So konnten fast 25% der Haushalte im Hamburger Stadtteil Veddel zu ihrer gesundheitlichen und sozialen Situation gefragt werden. Seit Anfang 2023 werden die Ergebnisse gemeinsam mit den Stadtteilforscher*innen und Prof. Silke Betscher (HAW Hamburg) ausgewertet.

Eine auf diese Weise durchgeführte kleinräumige Erhebung von Gesundheits- und Sozialdaten mit zentraler Beteiligung der Bevölkerung ist bundesweit einmalig und hat Modellcharakter. In dem Beitrag werden zentrale Ergebnisse der Befragung vorgestellt und es werden die Impulse für die weitere Versorgungsplanung sowie für partizipativ gestaltete Interventionen diskutiert.

Teil II: „Daten für Taten – welche Daten brauchen wir? Welche Taten folgen daraus? – partizipative und integrierte Gesundheitsberichterstattung als integraler Bestandteil neuer Versorgungskonzepte“ Phil Dickel (Poliklinik Veddel) und Michale Sprünken (GA Bochum)

Gesundheitsberichterstattung ist als eine der grundlegenden Aufgaben des ÖGD zu verstehen, sie bildet die Grundlage für Bedarfsplanungen. Spätestens seit der Corona-Zeit wurde die Relevanz derartiger Daten auch in der breiten Öffentlichkeit wahrnehmbar.

Die Stadt Bochum ist seit 2013 Mitglied im Gesunde Städte-Netzwerk der Bundesrepublik Deutschland und hat sich damit dem Ziel der Gesundheitsförderung im Sinne der Ottowa Charta verpflichtet. Die Bochumer Gesundheitsberichterstattung als Instrument zur systematischen Darstellung und Analyse der gesundheitlichen Lage der Bochumer Bevölkerung oder bestimmter Communities liefert u.a. Daten über gesundheitsbeeinflussende Faktoren zur Planung gesundheitspolitischer Entscheidungen. Eine partizipative Daten-Erhebung unter Einbeziehung von Communities und Community Perspektiven fließt jedoch bisher nicht in die Gesundheitsberichterstattung ein. Die Stadt Bochum hat im Rahmen des kassenfinanzierten Projektes QUERgesund jedoch gemeinsam mit der Hochschule für Gesundheit und der IFAK e.V. eine modellhafte, partizipativ mit Stadtteilforscher*innen durchgeführten qualitative Erhebung zum Präventionsverhalten der Hustadt Community unterstützt. Die Ergebnisse der QUERgesund Studie, die auf der Bochumer Gesundheitskonferenz vorgestellt werden, zeigen deutlich die Notwendigkeit struktureller und kultursensibler Präventionsmaßnahmen. In diesem Panel diskutieren Phil Dickel (Poliklinik Veddel) und Michael Sprünken (GA Bochum) vor dem Hintergrund des Community Health Survey der Veddel über Visionen partizipativer, Community-basierter Gesundheitsberichterstattung in Bochum. Im Zentrum stehen dabei Fragen wie:

- Kann partizipative Datenerhebung Demokratisierung und Transparenz in der Gesundheitsberichterstattung befördern?
- Inwiefern kann eine partizipative Gesundheitsberichterstattung gesundheitsfördernd und ermächtigend wirken?
- Kann einen partizipative Gesundheitsberichterstattung zur Öffnung des ÖGD in den Sozialraum („ÖGD zum Anfassen“) beitragen?
- Was sind die aktuellen Herausforderungen in der Primärversorgung?
- Wie sieht eine moderne sozialraum- und bedarfsorientierte Primärversorgung aus?
- Wie kann die Zusammenarbeit von Primärversorgung und ÖGD verbessert werden?

Teil III: Visionen eines Stadtteilgesundheitszentrums Bochum: Gesundheit partizipativ und solidarisch als Soziale Frage denken: Emma Alfonso, Sabrina Hackmann, Maja Kuchel, Tobias Filmar, Christiane Falge, Dilbuhar Amin, Nahera Ahmed, Iman Hüssein, Sabine Koloßa, Elham Youssef, Ibtisam Ahmad und Bushra Sharif

Das 2023 gegründete Bochumer Kollektiv zur Gründung eines Stadtteilgesundheitszentrums stellt in diesem Workshop seine Visionen von Gesundheit als sozialer Frage vor. Dabei gilt, dass Gesundheit nicht nur von physischen Faktoren abhängt, sondern auch maßgeblich von den Umständen, in denen ein Mensch lebt. Längst ist nachgewiesen, dass gesellschaftliche Parameter wie Mietsteigerungen, geringes Einkommen, prekäre Beschäftigungsverhältnisse, Rassismus oder Altersarmut dem jeweiligen Gesundheitszustand bis hin zur Lebenserwartung stärker beeinflussen als die Qualität medizinischer Versorgung. Das Konzept von Stadtteil-Gesundheitszentren berücksichtigt diese Lebensrealitäten. Im Bochumer Kollektiv planen Menschen aus verschiedenen Berufen und Bereichen und Stadtteilforscher*innen, mit marginalisierten urbanen Communities zusammen zu arbeiten, um gemeinsam mit ihnen Lösungen für ihre individuellen und gesellschaftlich bedingten Probleme zu finden. Geplant ist ein Gesundheitszentrum in dem ein multi-professionelles Team neben verschiedenen Heilberufen u. a. aus Sozialarbeiter*innen, Gewerkschafter*innen, Jurist*innen, Schuldnerberater*innen und Aktivist*innen usw. besteht und Patient*innen gemeinsam aus dieser multiprofessionellen Perspektive versorgt. In ihrer Vision eines SGZ stellen die Stadtteilforscherinnen mit ihrem Community Wissen eine Brücke her und fördern Community Empowerment. Die Panelist*innen wollen mit ihren Visionen zeigen, wie die Hegemonie des medizinischen Blickes von einer Symptom Perspektive auf eine Verhältnisperspektive wechseln kann, indem Gesundheit als sozialer Frage gedacht wird. Dies verdeutlicht die Funktion eines Stadtteilgesundheitszentrums im Vergleich zu anderen Orten der Primärversorgung als einen Ort der Vernetzung und des kontinuierlichen Treffpunktes für verschiedene Menschen, Gruppen und Initiativen im Stadtteil.